















könnte, das vor zwanzig, dreißig Jahren im angelsächsischen Sprachraum als „The Empire Writes Back“ beschrieben werden konnte und Autoren wie Ben Okri oder Salman Rushdie und viele andere erfolgreiche Schriftsteller:innen als Phänomen beschreiben wollte. Es gibt auch keine Tradition, die derjenigen der afroamerikanischen Literatur entsprechen könnte – die frühen Romane von Emine Sevgi Özdamar oder Aras Ören oder die „Kanak Sprak“ von Feridun Zaimoglu bauen nicht auf Erfahrungen von vergleichbar harter Unterdrückung auf wie die klassischen und neuen Bücher afroamerikanischer Autor:innen, die derzeit – oft Jahrzehnte verspätet – ins Deutsche übertragen werden.

Die Literaturwissenschaftlerin Christine Lötscher hat jüngst anlässlich der Auseinandersetzungen um Amanda Gorman noch einmal darauf hingewiesen, wie entscheidend der Wille ist, sich Gehör zu verschaffen – das sei der eigentlich grundlegende politische Akt, der vollzogen werden müsse. ([Zähne ziehen. Literatur und Legitimation](#)) Vielleicht erleben wir derzeit gerade das auch wieder in der deutschsprachigen Literatur, eben in den Büchern der genannten jüngeren Generation farbiger, zugewanderter, oft aber schon im Lande geborener junger Menschen. Vielleicht ist es derzeit nicht die Stunde, über jedes einzelne Werk als sprachliches Kunstwerk zu urteilen, sondern das Zusammentreffen all dieser Phänomene eher als ein begleitendes Gespräch zu einer nachholenden intellektuellen Modernisierung in unserer Gesellschaft zu betrachten.

Man weiß es ja nie so genau im gelebten Moment: aber wahrscheinlich ist Offenheit in der Auseinandersetzung, in Formen wie in Inhalten, derzeit das, was die Literaturkritik und der Literaturbetrieb hierzulande nicht nur aushalten, sondern auch kultivieren müssen. Demnächst wird man dann vielleicht auch wieder mehr über „sprachliche Kunstwerke“ sprechen können, um etwa zwischen aktivistischen Interventionen einerseits und literarisch herausragenden Büchern andererseits zu unterscheiden.

*Michael Schmitt, Dr. phil., geboren 1959 in Trier, Historiker und Germanist. Ab 1985 im Buchhandel tätig, dann als freier Lektor und Journalist, seit 1993 als Redakteur bei ZDF/3sat, seit 1995 als Literaturredakteur für 3sat-Kulturzeit. Freier Kritiker für NZZ, SZ und DLF, Jury-Arbeit für den Deutschen Buchpreis, für den Wilhelm Raabe-Literaturpreis, für den James Krüss-Preis, die Kranichsteiner Jugendliteraturstipendien und die "Besten 7 Bücher für junge Leser".*